

Bestand
leben & Arbeit
Wird
von 20 bis 30
durch die Welt
Dann verliert
es sich.

Gluck auf!

Inserate
die Spalte 10 Pf.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Kleinere Nummern
10 Pf.

Anzeiger für Wehernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Wehernich. Expedition: Bahnhofsstr. 29.

Nr. 30.

Samstag den 26. Juli 1884.

6. Jahrgang.

Politisches.

Der Kaiser erfreut sich in Gastein unpausge-
setzt des besten Wohlbehagens, trotz der kühlen
Witterung, welche dort während der letzten Tage
herrschte. Am Sonntag gab es in Gastein fogar
Schnepf, weshalb auch die gewohnte Promenade
des Kaisers an diesem Tage unterblieb.

Die Mitglieder des preussischen Staatsra-
thes sollen dem Vernehmen nach im October
zur Eröffnungs-Sitzung nach Berlin einberufen
werden. Die Sitzungen dürften wahrscheinlich im
königlichen Schlosse abgehalten werden.

Der rüstige Fortgang der Wahlvorbereitungen,
die auf allen Seiten anlässlich der im nächsten
Herbste bevorstehenden Neuwahlen zum Reichs-
tage getroffen werden, ist ein Beweis, daß sich keine
Partei im Wahlkampfe überraschen lassen will.

Durch die Ernennung des Herrn v. Höbeler zum
Präsidenten des Reichsvorparlamentes ist diese
Institution nunmehr definitiv ins Leben getreten.
Die Frage der Verstaatlichung des
Feuer-Vericherungswesens tritt wieder auf die
Tagesordnung. Mit ziemlicher Bestimmtheit wird in
Paris, die für unterrichtet gelten, versichert, daß
man im Reichsamte des Innern eifrig mit den
bezüglichen Vorarbeiten beschäftigt sei.

In dem märkischen Städtchen Freienwalde a. O.
wurde am Montag die 200jährige Gedenkfeier der
Eröffnung des dortigen Gesundbrunnens durch den
Großen Kurfürsten im Beisein des deutschen Kron-
prinzen und des Prinzen Heinrich von Preußen
festlich begangen. An demselben Tage begannen
in Frankfurt a. M. die Verhandlungen des deut-
schen Handwerkerkongresses.

Das Interesse an dem in Wien spielenden
Anarchistenproceß ist durch das rückhaltlose Ge-
ständnis, welches die theils bei dem Wiener Landes-
gerichte, theils bei dem Militärgerichte inhaftirten

Anarchisten abgelegt haben, wieder lebendig gewor-
den. Der Anarchist Kammerer gestand, daß er in
Gesellschaft Stelmachers den Raubmord an Eis-
fert und die Raubattentate in Straßburg und Stutt-
gart ausführte und selbst den Polizeiconcipisten
Stabel ermordete. Die ersten Anregungen zu
den Bluttaten erfolgte in einer Nummer des
„Nebel“ im Sommer 1883, in welcher ein ge-
heimes Comité die Beschaffung der Geldmittel
verlangte. Die Deute floß größtentheils in die
Parteikasse. Die deutschen und österreichischen
Anarchisten werden also nicht mehr den schweren
Vorwurf zurückweisen können, daß sie ihre dunkeln
Pläne durch gemeine Verbrechen zu fördern
suchten.

Die belgischen Stichwahlen hatten ein für
die „liberale“ Partei günstiges Resultat. In
Brüssel siegte die „liberale“ Liste mit etwa 500
Stimmen, ebenso drang dieselbe in Nivelles durch
und nur in Tourmay war der konservative Kandidat
siegreich. Doch kann durch jene „liberalen“ Er-
folge, wie bereits vorher feststand, an der That-
sache, daß das Ministerium Malou nunmehr in
beiden Kammern eine feste Majorität hat, nichts
geändert werden. Diese Majorität beträgt im
Senate 43 gegen 28 Stimmen und ist erheblich
größer als die frühere Majorität der „liberalen“.
Belgien ist der Vogentrankei — höfentlich für
immer — entrisen und der wahren Freiheit wis-
bergegeben. — Die Vorlage zur Wiederherstel-
lung der Gefandtschaft beim Vatikan wird den
Kammern sofort nach ihrem Zusammentritt zu-
gehen.

Bezüglich des Standes der Cholera-Gefahr im
Süden Frankreichs ist zu constatiren, daß Toulon
und Marseille zwar noch immer die Hauptherde
der Epidemie bilden, daß aber auch in anderen
Städten der Provence, wie Arles, Nîmes, Nîmes,

sen, Hyères u. s. w. fortgesetzt vereinzelt Cholera-
ratodesfälle vorkommen. Auch in Paris selbst
sind schon zwei Cholerafälle registriert wor-
den, welche officiell indessen als cholera nostras
erklärt worden. In Wien sollten ebenfalls drei
Erkrankungen an cholera nostras vorgekommen
sein, darunter zwei mit tödtlichem Ausgange, es
stellt sich jetzt jedoch heraus, daß die betreffenden
Personen am Hirschschlag und Sonnenstich gestorben
sind. Von Marseille scheint die Cholera bereits
nach den englischen Gewässern verschleppt zu sein.
Auf dem englischen Dampfer „Saint Augustin“, welcher
von Bombay nach Liverpool bestimmt, in Marseille
anlegte, starben während der Fahrt von Mar-
seille nach Liverpool zwei Matrosen an der Cho-
lera und wurde deshalb der Dampfer sofort
nach seiner Ankunft in Liverpool unter Quarantains
gestellt.

Die Verfassungs-Revision in Frankreich
droht für dieses Jahr ins Wasser zu fallen. Die
Senatscommission zur Vorberatung des Revisions-
entwurfes hat denselben erheblich modificirt,
hauptsächlich lehnte sie die Beschlüsse seiner Com-
mission ab, die finanziellen Befugnisse des Se-
nats einer Revision zu unterziehen. Nimmt das
Plenum des Senats die Beschlüsse seiner Com-
mission an, so geht die Revisions-Vorlage an die
Deputirtenkammer zurück; da es aber sehr zwei-
selhaft erscheint, ob die Kammer der Vorlage in
der Gestalt, welche ihr der Senat gegeben hat,
zustimmen wird, so kann man sich immerhin auf
das Scheitern der Verfassungsrevision gefaßt
machen. — Die Heise des Herzogs von Chartres
nach Toulon und Marseille, die derselbe gemacht
hatte, um die von ihm für die Cholera-kranken
gespendeten 50,000 Franc. persönlich dem Präses-
ten von Marseille zu übergeben, wird von einem
Thiele der Pariser radikalen Blätter heftig ange-

Auf Irrwegen.

Novelle von A. Galm.

(Fortsetzung.)

Dennoch beschlich ihn wieder die vorige Be-
klemmung, als er neben dem Mexikaner im Wa-
gen saß. Aber dieser überließ sich so ganz seiner
frischen, pflanzlichen Art, daß Buchfeld von Neuem
beruhigt wurde, er war Menschenkenner und sagte
sich: dieser Mann ist ein zu jäher, offener Cha-
rakter, um heimliche Intrigen zu schmieden. Er
könnte wohl im Augenblick der Leidenschaft den
Dolch gegen seinen Gegner zücken, aber nicht
mit meisterhafter Feinheit seinem Opfer nahen,
um ihn grausam das Schredgespenst der Rache
aus der Entfernung zu zeigen.

Er ließ sich vor seinem Hotel absetzen und ver-
abschiedete sich mit einer dringenden Einladung zu
dem in wenigen Tagen stattfindenden Geburtsfest
der Baronin.

Sobald er Ferrandez verlassen, ließ dieser den
Wagen durch eine andere Straße nach der Woh-
nung der Schauspielerin zurückkehren. Fastigen
Schrittes trat er in ihr Zimmer.

Baleska saß noch auf demselben Platz wie vor-
hin; sie hatte die Arme über den Tisch geworfen
und ihr Gesicht darüber geneigt.

„D. Sie sind es!“ rief sie, auffahrend, als er
dicht vor ihr stand.

„Sie haben ihn nun wiedergesehen und, wie
ist es, hat Ihr Entschluß sich nicht geändert?“

Sie verhielt wieder ihr Antlitz und trampf-
haftes Schluchzen erschütterte ihre ganze Gestalt.

„Spannen Sie mich nicht auf die Folter!“ rief
er endlich.

Da sank sie zu seinen Füßen und umklammerte
seine Kniee.

„Haben Sie Erbarmen mit mir, tödten, ver-

achten Sie mich, aber verlangen Sie nicht das
Unmögliche. Ich kann, ich kann ihn nicht ver-
rathen!“

„Was sagen Sie?“ rief er jäh erschreckend und
umsaßte mit eisernem Druck ihre Handgelenke.

„O, wenn Sie wüßten, wie ich ihn chist ge-
liebt! Sie haben nie eine tiefe Leidenschaft für
ein Wesen gefühlt, sonst hätten Sie Mitleid mit
meiner Qual. Ich kann nicht, ich kann nicht.“

Es ward so still im Zimmer, daß man das
einförmige Tictac der kleinen Stuhluhr über dem
Kamin vernahm.

Ferrandez raffte sich endlich empor, griff nach
seinem Hut und ging.

An der Thür holte sie ihn ein und klammerte
sich verzweifelt an seinen Arm.

„Nein, nein, gehen Sie nicht so von mir —
ich verbanke Ihnen mehr als mein Leben. Sie
haben noch jetzt das Herz meines Sohnes in
Ihrer Gewalt — gehen Sie nicht, ich — ich will
thun, was Sie verlangen.“

Er fährt sie sanft zu ihrem Platz zurück.

„Nein, gnädige Frau,“ sprach er mit so viel
Weichheit, als seine Erregung zuließ, „Gott be-
hüte mich, daß ich die Dankbarkeit die mir
Jemand zu schulden glaubt, mißbrauche, um ihn
zu unliebamen Handlungen zu zwingen. Ich
weiß aus eigener Erfahrung, wie das thut. —
Leben Sie wohl! Ich zürne Ihnen nicht, ich
will, wenn ich am Leben bleibe, Ihnen Roman
zuföhren.“

Er verließ das Haus mit denselben elastischen
Schritten wie gewöhnlich und doch hatte ihn diese
Stunde die Hoffnung langer Jahre, die Arbeit
zahlloser Mühen getnickt.

Filippo's Kapitell.

„Was ist's Streich die Nacht bin und wieder —
„Hörst du den Rauschen's Kammers Haupt.
„Oft in schwarzen Köpfen
„Sankt sie nach ich herab ihm, schuldig nicht,
„Wendet ihren Rücken.
„Angewiss im Fluge kehrt sie wieder
„Und begegnet seinen starren Blicken.“

„Nein, mein Freund, zum dritten Male lasse
ich mich nicht abweisen,“ tritt Graf Sarembo
gegen den rathlosen Filippo. „Heute will und
muß ich Deinen Herrn sprechen und sollte ich mir
mir mit meinem Degen Bahn zu ihm brechen
ich —“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und
Ferrandez erschien auf der Schwelle.

„Was sehe ich, Filippo, mein Werthester, Du
weistest meine Freunde von meiner Schwelle?
Selen Sie tausendmal willkommen, besser Graf,
habe Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen — sind
vielleicht schon gar mehrmals hier gewesen. —
Wirklich? Ich bin frohlos; aber Sie wissen, diese
Domestiken lernen nie aus.“

Er zog den Grafen ins Zimmer und warf über
seine Schulter dem bestürzten Filippo einen trö-
stenden Blick zu.

„Nun ich einmal siegreich durchgedrungen bin,
schelten Sie den armen Teufel nicht weiter,“
sprach Sarembo mit seiner natürlichen Gümützig-
keit, „er glaubte vermuthlich seine Pflicht zu
thun.“

„Thatsache ist, ich war nicht bei Laune, halte zu
arbeiten und er war daher angewiesen, überflüssige
Störungen zu vermeiden, aber —“

„Schon gut, schon gut, nun will ich sagen,
was mich herführt. Sie wissen, daß heute die
Gesellschaft bei Baron von Buchfeld —“

„Mein Gott, nein, ich hatte es total vergessen.“

„Ach, ich merkte schon, wohin das zielt. Aber

sein und als ein Versuch der Orleans bezeichnet, die Epidemie politisch zu verwerthen.

Die in England gegen das Oberhaus wegen dessen ablehnender Haltung in Sachen der Wahlreformfrage hervorgerufene Bewegung nimmt immer gewaltigere Dimensionen an. Am Montag hat im Hyde Park zu London eine großartige Demonstration gegen das Oberhaus stattgefunden. An der imposanten Versammlung nahmen die radicalen Clubs, zahlreiche liberale Vereine, die Mitglieder der 239 Dörfer und Städte umfassenden Rent- und Suffer-Landarbeiter-Vereinigung und andere Arbeiterverbände aus allen Theilen des Landes Theil. Es wurden Resolutionen angenommen, in denen eine Herbstsession des Parlamentes zur abermaligen Beratung der Wahlreformbill anempfohlen und das Verhalten des Oberhauses gemißbilligt wird, dessen Macht, den Willen des Volkes zu hemmen, nichts beitragen zur Wohlfahrt der Nation. Die Zahl der Theilnehmer an der Kundgebung wird auf 50—70,000 geschätzt.

Der Präsident des italienischen Senats, Tecchio, hat seine Entlassung gegeben und dieselbe mit Gesundheits- und Altersrückichten motivirt. Die eigentlichen Gründe für seine Demission müßten aber wohl in seiner bekannten antiklerikaischen Ansprache gesucht werden, welche Tecchio anlässlich des Todes des italienischen Dichters Prati, eines geborenen Südtirolers, gehalten hatte. Die Rede erregte in Oesterreich großes Verwundern und man wird daher kaum irren, wenn man annimmt, daß Tecchio mit seinem Demissionsgesuche einem Winke der italienischen Regierung gefolgt ist, wengleich Ministerpräsident Depretis Tecchio pro forma ersucht hat, das Präsidium weiter zu führen.

Der Besuch des russischen Kaisers in Warschau steht nunmehr trotz aller Unentschiedenheiten fest. Es wird ganz bestimmt aus Warschau gemeldet, daß dieser Besuch im August erfolgen werde. Die Vorbereitungen seien im vollen Gange und eine Militärbewachung von 13,000 Mann für den Hauptkörper von Petersburg nach Warschau designirt. Auch heißt es, daß alle Hülsen, die sich nicht legitimiren können, vor Ankunft Kaiser Alexanders aus Warschau ausgewiesen werden sollen.

Obwohl der Wadit von Dougola sich als Verächter demaskirt hat, scheint er felsamer Weise noch in offiziellen Beziehungen zu der Regierung in Kairo zu stehen. Wenigstens ist dieselbe von dem Wadit benachrichtigt worden, daß er ein Schreiben Gordons empfangen habe. In demselben berichtet Gordon, daß Chartum und Senaar unbeschiädigt seien, verlange aber Verstärkungen, da er nur noch über 800 Mann Truppen verfüge.

Der diplomatische Selbstzug zwischen Frankreich und China dreht sich jetzt, nachdem China eingewilligt hat, seine Truppen aus Tonkin innerhalb eines Monats ganz zurückzuziehen, nur noch um die Entschädigungsfrage. Dem Vernehmen nach verlangt Frankreich für die Afsaire von Langsong das Summen von Hundert Millionen Francs. und hat Admiral Courbet Ordre, mit seinem Geschwader einzutreiben vor Fuzhou, dem Kriegshafen der Chinesen, liegen zu bleiben.

Vermischtes.

Der Verein vom hl. Grabe hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme an Collectengeldern und Beiträgen von 69,440 M., darunter aus der Erzdiocese Köln 23,407 M. An Mitgliedsbeiträgen gingen 28,715 M., an Zinsen 2404 M. ein, so daß das Gesamtergebnis pro 1883 sich auf 90,559 M., oder einschl. eines Bestandes aus dem Vorjahre im Betrage von 20,184 M. sich auf 110,744 M. besichert. Die Ausgaben betragen 95,128 M., von welcher 89,640 auf die Unterstüßungen der Schulen, Kirchen und Sanctuarien im hl. Lande, 4454 auf das Vereinsorgan und 1032 auf allgemeine Unkosten entfallen. Am 1. Januar 1884 war ein Bestand von 15,616 M. vorhanden. Bis her sind im laufenden Jahre eingegangen an Collectengeldern und Beiträgen 51,994 M., an Mitgliedsbeiträgen 20,009 M.

Wahn, 18. Juli. Gestern Nachmittag brach ein furchtbares Unglück über unsere ganze Gegend herein. Ein unerhörter Orkan brach mit einmal zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittag über Langel, Urbach, Zündorf, Wahn, Elz und die Umgebung los. Als der Stoß des Windes vorüber war, erhob sich gewaltiges Jammergeschrei. Ställe waren eingestürzt und das Vieh darunter begraben, Häuser, Scheunen und Windmühle bei Langel, sowie unser Kirchthurm stürzten ein. Die Leute im Felde kamen bluten, mit Wunden an Kopf und Armen heim, viele waren betäubt, das Vieh lief herrenlos umher, die Frucht wurde vom Sturm weggerissen und in alle Winde zerstreut. Seit Menschengedenken hat man von einem solchen Unglück weder gehört noch Ähnliches aus unserer Gegend je gesehen.

Lipppringe, 18. Juli. Ordeal der Verwüstung! gesteht Jeder, der nach dem gestrigen Sturm unter so schönes Fichtenwäldchen, den Tummelplatz der Kurgäste außer der Musikzeit, betritt. Da liegen auf kleinem Raum um das „Waldfischchen“ und Krügezelt herum hunderte von Fichten, mit den Wurzeln aus dem Boden gerissen, zwischen den ebenso zahlreichen Baumkronen oder einige Fuß über dem Boden abgebrochenen Stämmen. Einige Bäume sind in halber

Höhe abgebrocht, um sich selbst gewunden, neben dem Umstand, daß fast sämtliche Stämme trotz des Südwestwindes nach Süden und Süd-Ost gefallen sind, ein Beweis, daß hier ein Wirbelwind getobt hat. Tausende von Bäumen sind vernichtet und man erinnert sich hier nicht, ein Gleiches erlebt zu haben.

(Wirkung des Blüthes.) In einem Bericht der „Barmer Zig.“ aus Eoert lesen wir: Einem in Sassenborn wohnenden Badegaste, Herrn H., schlug der elektrische Strahl in's Portemonnaie, wodurch zwei Doppelkronen total zusammenschmolzen wurden.

Trier, 21. Juli. Vor einigen Tagen haben, erzählt die „Trier. Landzeitg.“ Arbeiter von Kärenz ein „Gespenn“ erlebt. Dieselben waren in der Nähe des städtischen Kirchhofes beschäftigt, und weil sie wieder geschafft und die Arbeit schnell fertig gestellt hatten, gab der Arbeitgeber ihnen ein Fäßchen Bier zum Vespern, bei dessen Vertilgung es etwas spät wurde. Zwei der Frauen dieser Arbeiter beschloßen, ihre Männer „fürchten zu thun.“ Die eine hing sich ein Bettuch um, zog weiße Strümpfe über die Hände und Arme und ging bis an die zwischen Kärenz und der Nummerter Chaussee gelegene Baumschule. Als die Männer endlich herannahen, trat das „Gespenn“ ihnen in den Weg. Der erste der Männer stuzte und fragte: „Bist Du ein Geist des Himmels oder der Hölle?“ Keine Antwort. Das „Gespenn“ erhielt nun eine gehörige Portion Schläge, bis es als die Frau eines Arbeiters sich entsupppte. Die Frau hat so satt Prügel bekommen, daß sie heute noch krank ist und nie mehr als Gespenst erscheinen will.

Doppard, 20. Juli. Gestern Abend brannte die städtische Besserungs-Anstalt für Knaben und Mädchen, das vormalige Kloster St. Martin, sammt der Kirche total nieder.

Bad Gastein, 20. Juli. Kaiser Wilhelm, der sich des besten Wohlseins erfreut, nimmt täglich ein Bad und macht später auf dem Kaiserwege einen Spaziergang und gegen Abend eine Spazierfahrt in die Umgebung. Die Promenade und der beabsichtigte Besuch der Kirche mußten heute unterbleiben, da von früh 5 Uhr bis 11 Uhr heftiger Schneefall stattfand. Der Cardinal v. Fürstenberg, welcher sich zur Cur hier aufhält, wurde heute zur kaiserlichen Tafel geladen.

Prabne, Großmutter, Mutter und Kind, wie es in G. Schwab's „Gemitter“ heißt, sind dieser Tage in Guben zugleich Opfer einer Feuersbrunst geworden. „In dumpfer Stube“, einer Dachwohnung von 6 Schritt Breite und 10 Schritt Länge wohnte eine Familie Noack, aus

liebster, bester Don Ferrandez, ich komme mit einer großen Bitte!

„Das freut mich. Lassen Sie hören, — aber erst will ich es hell im Zimmer machen.“ sprach der Mexikaner, ein Houleau einporziehend.

„Es handelt sich nämlich darum — aber mein Gott, Sie sind sehr krank gewesen diese letzten Tage?“

„Wo denken Sie hin? Ich wünsche Ihnen mein Wohlbedenken.“

„Sie sehen entsetzlich angegriffen aus, in der That, ich fürchte —“

„Ach, ich habe etwas angestrengt gearbeitet, das ist Alles! Nun aber sagen Sie mir endlich, worin ich Ihnen dienen kann.“

„Zuerst dadurch, daß Sie heute zu Buchfeld gehen.“

„Hören Sie, liebster Graf, Sie finden selbst, daß ich miserabel aussehe, nicht wahr? Nun denn, sagen Sie das meinethalben unsern Bekannten, machen Sie mich so krank, als Sie wollen, daß Jedermann einfliehet, es sei mir heute unmöglich —“

„Nein, nein, nein! Ach, Sie machen mir erst Hoffnung zur Erfüllung meiner Bitte und widersprechen mir dann gleich nach dem ersten Wort.“

„Nun, sagen Sie weiter.“

„Sie wissen, daß ich Fräulein Malven liebe.“

„Ich glaube, es einige Male gehört zu haben.“

„Daß ich die Absicht habe, um ihre Hand anzuhalten.“

„In der That, nein, das wußte ich nicht.“

„Dem ist aber so. Ich habe mich fest entschlossen.“

„Lieber Roman, Sie sind noch sehr jung. — Und dann, haben Sie auch wohl untersucht, ob Sie Beide denn wirklich zusammen passen?“

„Ach,“ sagte der junge Mann und erhob sich

empört, „man hört wohl, Sie haben nie ernstlich geliebt!“

„Weiben Sie sitzen, haben Sie Geduld mit mir, da ich nie das Gefühl gekannt habe, das Sie jetzt befehle! Sie machten mir Hoffnung, Ihnen eine Gefälligkeit erwirken zu dürfen!“

„Ich wollte, da ich weiß, daß Fräulein Malven Sie durch ihr Vertrauen auszeichnet, Sie bitten, für mich den Freiwerber bei ihr zu machen.“

„Gern, lieber Roman.“

„Aber zu dem Zweck ist nöthig, daß Sie heute zu Buchfeld gehen, ich muß morgen die Entscheidung haben.“

„Sie sind wie ein eigensinniges Kind. Genug, wenn ich Ihnen verspreche, daß die Entscheidung morgen nicht fehlen soll.“

„O Dank, tausend Dank — ich wußte wohl, Sie sind mein bester, edelster Freund! Nie, nie werde ich Ihnen diesen Dienst vergessen.“ Der Graf zog in aufwallender Zärtlichkeit die Hände des älteren Mannes an seine Brust und stürzte fort.

Ferrandez begleitete ihn aus dem Zimmer und sah, wie er auf der Treppe dem jungen Welsling begegnete.

„Ah, Herr Welsling,“ sagte er, „welche seltene Lieberaschung! Bitte treten Sie näher.“

„Ich liebe die Umschweife nicht,“ begann der Secretair als sie sich im Zimmer befanden, „und will gleich mit dem Zweck meines Kommens hervortreten. Da ich eben Saramba von Ihnen gesehen sah, muß ich fast annehmen, daß er in derselben Absicht hier war wie ich.“

„Sie würden mich glücklich machen, wenn Sie wie er, mir Gelegenheit geben wollten, Ihnen dienstbar zu sein,“ sprach Ferrandez, ihn zu einem Sitz führend.

„Ich habe in der That eine Bitte. — Sie wissen, daß wir Beide, Roman und ich, Fräulein Malven liebten. Da meine Neigung die ältere ist, daß sie von dem Moment datirt, wo ich die Dame zum ersten Mal sah, daß ferner Fräulein Malven das erste weibliche Wesen ist, welches je für mich existirt, mag hier nicht in Betracht kommen. Roman glaubt wenigstens, sie zu lieben wie ich, und, von seinem Standpunkt aus gesehen, hat er also mit mir gleiches Recht. — Sie wissen auch, daß wir beschloßen hatten, unsere süßen Huldigungen gemeinsam fortzuführen, bis die Dame selbst zwischen uns entschied.“

„Roman sprach mir davon, ja.“

„Nun aber wird er ungebürlich, auch mich martert diese Ungeblichkeit, und ich bitte daher Sie, der wie kein Anderer Einfluß auf Fräulein Malven besitzt, ihr meine Gefinnungen bekannt zu machen und ihre Meinung zu erforchen.“

„Ehe ich zusage, muß ich gestehen, daß Saramba vor einer Viertelstunde in der That ganz dasselbe Ansehen an mich stellte.“

„Das ich trotzdem auf meiner Bitte beharre, mag Ihnen beweisen, wie groß das Vertrauen ist, das ich in Ihren Gerechtigkeitsinn setze.“

„Ich werde mich desselben würdig zeigen. Aber ehe ich vorgehe, wollen Sie — ich bitte um Verzögerung — mir, damit ich vor der Dame nicht in zu peinliche Situation gerathe, sagen, ob wenigstens Einer von Ihnen größere Hoffnungen —“

„Begünstigt ist offenbar mehr Roman worden,“ sprach Welsling seufzend. „Es gab freilich eine Zeit, wo ich glaube, ihr nicht völlig gleichgültig zu sein, aber seit dem Augenblick, wo ich mich ihr zu nähern wagte, weicht sie mir förmlich aus, so daß ich, um ganz offen zu sein, in diesem Augenblick so gut wie gar keine Hoffnungen hege.“

Hydrophyliter, Brodmutter, Mutter und Kind heilend — die Krankheit während eines Braut-
hochzeiten.

Aus Bayern wird der Franz. Sig. ge-
schrieben: Mehrere Blätter bringen aus einer,
angeblich von einem bayerischen Bezirksamt er-
lassenen, die Cholera betreffenden Bekanntmachung
folgenden kaum glaublichen Artikel 5: „Die Be-
reinstellung von Särgen ist zur Zeit zwar noch
nicht veranlaßt, doch ist Sorge zu tragen, daß
die Schreiner schon jetzt mit entsprechendem
Holze versehen.“ Vorzüglicher kann man
wohl nicht sein! Für die Cholerafranken in spo-
rit ist es übrigens ein höchst beruhigender Gedanke,
unter allen Umständen einen Sarg „aus entspre-
chendem Holze“ zu bekommen.

Aus Marseille ist ein Bubenstreich ersten
Ranges zu melden. Abbé Barthélemy, Vicar
des Pfarrsprengels Saint-Eugène, wurde Nachts,
als er mit den Sterbecamenten zu einem Cho-
lerafranken ging, von drei Individuen unter dem
Geschrei: „Nieder mit den Pfaffen!“ angefallen
und mißhandelt. Der ihm zu Hilfe kommende
Sacristan wurde zu Boden geworfen. Passanten
gelang es, Beide zu befreien.

London, 23. Juli. Nach einer Meldung
aus Coruna von gestern kollidirten der spanische
Postdampfer Gyon und der englische Dampfer
Lagham, wobei beide sanken. Der spanische Dampfer
„Santodomingo“ brachte 45 Passagiere des
Gyon und 11 Personen von Lagham nach
Coruna.

Ueber das schreckliche Bahnglück in Eng-
land wird folgendes gemeldet: „Der Schnellzug von
Manchester verließ gestern um halb ein Uhr Man-
chester, um nach Grimshy und London zu fahren.
Er führte ungefähr 150 Passagiere, darunter
mehrere Deutsche, mit sich, welche in Grimshy
den Dampfer, der nach Deutschland geht, erreichen
wollten. Der Zug fuhr mit großer Schnelligkeit,
als plötzlich nahe Penistone die Achse eines Wagens
brach. Es geschah dies bei einem Straßen-
übergang. In Folge des Achsenbruches und bei

scharfer Abiegung des Bahnweges schob der ganze
Zug sofort mit unverwundener Gewalt aus dem Ge-
leise und stürzte auf die Straße hinab. Alle
Wagen sind zertrümmert und übereinander ge-
schüttet. Ein größliches Geschrei erhob sich.
Zwanzig Personen sind todt, dreißig verwundet.
Die Ueberlebenden konnten nur mühsam aus den
Trümmern hervorgezogen werden, da der Absturz
der Wölbung sechszehn Fuß tief ist. Bald kamen
Aerzte. Unter den Todten sind mehrere Deutsche,
deren Namen noch nicht festgestellt werden konn-
ten. Unter den Verwundeten befinden sich zwei
Deutsche, Jacob Lichtheim und Johann Wommsen.
In einem Wagen saßen sieben Deutsche, welche
alle gerettet wurden.“

New-York, 21. Juli. Der Extrazug der
Connorton-Balley-Bahn entgleiste am Samstag
Abend bei Canton (Ohio), und stürzte den Eisen-
bahndamm hinunter in ein 3 Fuß tiefes Wasser.
25 Personen sind verletzt, 12 andere werden ver-
misst, man befürchtet, daß dieselben getödtet wor-
den sind.

(Löwenanteil.) „Bei meinem Meister hab'
ich nimmer länger aushalten können, alle Tage
hat's Dampf undeln geb'n! — „Ja, aber das
ist doch was Gutes!“ — „Das war schon recht,
aber der Meister und die Meisterin hab'n b' Aus-
deln 'gessen, und ich hab' den Dampf getriegt!“

(Erläuterlich.) „Aber denken Sie sich, mein
Herr! ich fuhr auf einem Segelschiff in sechs
Tagen von Amerika nach Hamburg. Ist das
nicht merkwürdig? — „Durchaus nicht, wenn sich
ein solcher Windbeutel auf Deck befindet.“

[Reiner Gewinn.] „Herr Wirth, sagen Sie
mir doch einmal, wie viel verdienen Sie beim
Glas Bier, welches Sie um zehn Pfennig schenken?“
— „Ja, sehen S', wenn ich's gut eintheile, ge-
rade zehn Pfennig. Für zwei Pfennig schenk ich
weniger ein, für zwei Pfennig mach' ich Schaum,
für zwei Pfennig schütt' ich Wasser zu, für zwei
Pfennig trink' ich selber aus und für zwei Pfennig
läßt der Gast geröthlich im Glas — sind gerade
zehn Pfennig reiner Gewinn.“

Gemeinnütziges. Parfümirtes Glycerin

wird als vorzügliches Haaröl empfohlen. Das
Glycerin besitzt im hohen Grade die Eigenschaft
den Wülgen ihren Wohlgeruch zu entziehen. Aus-
serdem hat sich dasselbe sowohl für die Haut als
auch für das Haar so vortrefflich erwiesen, daß
auch selbst feinstes Olivenöl dagegen in den Hin-
tergrund tritt. Nimmt man nun ein Gefäß mit
Glycerin, gibt in dasselbe Ziebertlütchen, abblü-
hende Hyacinthen, Narzissen, Maiblütchen, Nefeda,
Veilchen, Rosen, Lindenblütchen, Gasminblütchen u.
dgl., läßt dieselben ruhig drei Wochen darin liegen
und nimmt sie nachher heraus, so haben solche
ihren ganzen Wohlgeruch dem Glycerin abgegeben
und bildet dieses dann ein Haaröl, wie kein Pa-
rifer Parfümer es schöner liefern kann. Da sich
Glycerin abweichend von fetten Oelen mit Wasser
in jedem Verhältnisse mischt, so darf man nur
einige Tropfen hiervon zum Waschwasser gießen
um dasselbe fein zu parfümiren.

Telegraphischer Wetterbericht vom 24.

für Meckernich und Umgegend.
Für die nächsten 8 Tage: Normale Wärme und
zeitweilig etwas Regen
aus dem großen Ganzen.

Preis-Verhältnisse.		Röln, 24. Juli.	
Neuß, 23. Juli.	pr. 100 Rthl. Wt.	Weizen	pr. 100 Rthl. Wt.
Weizen 1. Qual.	18,80	Weizen	17,75—18,75
do. 2.	18,80	Woggen	14,00—15,00
Landroggen 1. Qu.	15,80	Gerste	15,00—18,00
do. 2.	18,60	Safer	14,00—16,00
Wintergerste	15,50	Zäplich, 22. Juli.	
Safer	15,80	Weizen	pr. 100 Rthl. Wt.
Blüthen	—	Woggen	18,00—18,50
Blüthen	00,00—00,00	Safer	15,00—16,00
Kartoffeln	4,00	Gerste	15,00—16,00
Heu	3,60	Güsterchen, 22. Juli.	
Stroh pr. 600 Rthl	28,00	Weizen	pr. 100 Rthl. Wt.
Hübel 100 Rthl	57,50	Woggen	17,00—18,50
do. fahweise	59,00	Gerste	16,50—00,00
Prechtuchen 1000 R.	121,00	Safer	17,00—00,00
Verichub 100 Rthl	—	Gerste	15,00—00,00
Reien 50 Rthl	5,00		

Kachener Kohlenäuerling als Trinkwasser.

Die Eigenschaften des Wassers, welches dem menschlichen Körper zu seiner Er-
haltung notwendig zugeführt werden muß, gleichviel in welcher Form, äben einen
ganz bedeutenden Einfluß auf das Wohlbefinden des Menschen aus.

Bekannt ist es, daß oftmals bei Wohnungsvorjügen nach anderen Gegenden
der Körper einer Woche, oft Monate langen Zeit bedarf, ehe er sich an das neue
Trinkwasser gewöhnt. Beispielsweise ist das Newaowasser nach analytischen Unter-
suchungen das Gemischteste Flußwasser Europas, und trotzdem findet man in St.
Petersburg in den besseren Hotels in jedem Zimmer ein Flacon Säuren, durch
welches Fremde vor dem Trinken des gewöhnlichen Wassers bringen gewohnt werden,
um sich vor Krankheiten zu bewahren, und Jeder, der aus Süd- oder Mittel-Europa
nach der nördlichen Metropole überreißelt, wird eine längere Zeit nöthig haben,
ehe er sich an das Wasser gewöhnt. Wir sehen hieraus, daß nicht immer die Reinheit,
sondern vielmehr die Art der Zusammensetzung des Wassers ein wesentlicher Factor
für das Wohlbefinden des menschlichen Körpers ist.

In der Erkenntniß dieser Thatsache entstand das Bedürfnis, das Trinkwasser
durch Filter zu reinigen und daraus ergab sich weiter die überall zu einer großen Industrie
herangewachsene Fabrication künstlicher sogenannter Soda- und Selterswasser, welche
den gewöhnlichen Wässern Kohlenäure hinzusetzte.

Da diese neue Industrie sich beim Publikum so gut einfürzte, so konnten die
natürlichen Kohlenäuerlinge sich ebenfalls sehr leicht Geltung verschaffen, weil diese
aus nachliegenden Gründen unbedingten Vortzug genießen; denn ein Kunstproduct,
welches nach der berechneten Analyse des Naturvorgangs angefertigt wird, kann sehr leicht
Abweichungen aufweisen, die, in ihrer medicinischen Wirkung auf verschiedene Be-
dürfnisse angewandt, divergiren. Von den natürlichen Kohlenäuerlingen haben es
denn auch verschiedene durch consequente, geführte und großartige Publicationen ver-
sanden, ihren Werthen einen ganz sabelhaften Absatz zu verschaffen.

Es wurde nun in der Neuzeit mit Recht dem Trinkwasser eine viel bedeutendere
Wichtigkeit beigelegt, als man dies früher that, und es wurde von medicinischen Stör-
phänomenen constatirt, daß beispielsweise bei Cholera-Epidemien die Erkrankungen resp.
Todesfälle in directem Verhältnisse zu den Eigenschaften des Trinkwassers stehen, und
nach den von Professor v. Wittenhofer in München publicirten Untersuchungen ist das
organische Leben des Lebens, welches im Grundwasser zu Tage tritt, der Verd, in
welchem sich der Infectionsstoff der asiatischen Cholera (wahrscheinlich Spaltgase und
bergl.) entwickelt. Dieser zur Zeit der Epidemien wirksam werdende Cholerakeim, den
das Grund-, Brunnen-, Fluß- und Quellwasser, den also auch natürliche und künstliche
Kohlenäuerlinge stets in sich tragen kann, der aber nur dann wirksam wird, wenn
bei Ausbruch einer Epidemie die Prädisposition zur Infection sich entwickelt hat, wird
durch Kochen zerstört, wie denn auch in neuerer Zeit immer mehr das kochende
Wasser als ein vorzügliches Desinfectionsmittel hervorgehoben wird: es bietet
also das in der Erde stets kochende Thermalwasser einen
hohen Schutz.

Die Thermalwasser besitzen zumest medicinische Eigenschaften, und die Gesund-
heit fördernde Heilwirkungen der berühmtesten wie Karlsbad, Aachen u. s. sind
praktisch erwiesen, und beruht das auf denselben entgegengebrachte Vertrauen nicht auf ge-
brühtem und kostspieligem Zeugnisse, sondern auf reeller, vieljähriger praktischer
Erfahrung.

Viele der medicinischen Thermalwasser haben einen so hervorragend unangenehm
Geschmack, daß sie sich als Genuss- oder Tafelwasser gar nicht verwenden lassen.
Durch Versuche und mehr als hundertjährigen Selbstgebrauch hat aber der Untersuchende
die Ueberzeugung gewonnen, daß der sehr wohlgeschmeckende Kachener Kohlen-
äuerling (Kachener Thermalwasser kohlenäuer Füllung), welchem namentlich
der unangenehme Schwefelgeschmack abgeht, die wesentlichen medicinischen Eigenschaften
des Kachener Thermalwassers beibehalten hat. Nähere Aufschlüsse finden sich in der
kleinen Schrift: „Der Kachener Kaiserbrunnen kohlenäuer Füllung,“ welche kosten-
los von der Stadtverwaltung bezogen werden kann.

Für diejenigen, welche zum Zweck der Behandlung von Metall-Intoxicationen
den Genuß des mit den spontanen Quellgasen imprägnirten Thermalwassers vorziehen,
hat die Stadtverwaltung für sorgfältigste Herstellung dieses therapeutischen Heilmittels
Sorge getragen.

Die Wäber der ehrwürdigen Kaiserzeit Aachen stuz die Altstegkannen und
insofern berühmtesten in Deutschland, deren Frequenz noch immer zunimmt. Schon
die alten Römer der 6. Region, welche von Kaiser Maximilian nach Deutschland geführt
waren, von wo sie unter Kaiserin nach Weingarten nach Weingarten, haben in dem

Wasserbecken der wohl am meisten bekannten Kaiserbrunnen gebadet, wie die Reste groß-
artig angelegter Mienen erweisen, welche später von Kaiser Karl dem Großen be-
nutzt wurden.

Auch der Werth der Kachener Thermen als sanitäres Trinkwasser ist seit lange
geschätzt. Namentlich aber ist die Combination der Salze in demselben gerade für
ein wohlgeschmeckendes Tafelwasser bis hinreichend günstig und ist wohl ein erheblicher
Theil der oftmals übersehenen Residualien, welche man in Kachener Wasser
diesem Umstände zu verdanken. Durch die zweckmäßige Mischung der verschleimten
in ihm enthaltenen Salze ist das Kachener Wasser ein ganz vorzügliches Magenre-
gulator, der sich bei Gesundheitsstörungen, welche durch Magenüberladung, Magen-
entzündung u. verursacht werden, stets bei sonst ganz normalen Naturen als Digestivmittel
bewährt hat.

Professor Justus von Liebig hat zusammen mit Dr. Monheim eine Analyse
des Kaiserbrunnens ausgeführt, aus welcher Veranlassung sich im Kachener Stadtbuch
ein Brief dieses berühmten Gelehrten befindet, worin auf Grund der Analyse
die Kachener Thermen als die „ersten Heilquellen der Welt“ bezeichnet
werden. Demnach erweist sich das Kachener Wasser in der kohlenäuer Füllung
sowohl als sanitäres, wie als Genusswasser als ein solches, das neben sonst bekann-
ten medicinischen Eigenschaften frei von jeglichen schädlichen Beimengungen ist und bei
seinem reinen vorzüglichen Geschmack Jedermann als das besterhaltende Mineralwasser
empfohlen werden kann.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß Patienten, welche Aachen oder sonst
ähnliche Wäber besucht haben, es nicht unterlassen sollten, nach Absolvirung der Cur das
kohlenäuer Thermalwasser als ständiges Trinkwasser zu genießen. Es wird dadurch
das einmal gewonnene Capital der Thermenur gewissermaßen vielfach besser verzin-
st, indem die wirksamen Bestandtheile des thermischen Wassers in Form des Genuss-
wassers immer häufiger beim Stoffwechsel im Organismus zur Verwertung gelangen.
Die Kachener Wäber werden außer von Syphilitiden hauptsächlich von Kranken
des Gicht, Rheumatismus, catarrhalischen Affectionen der Respirations-
und Verdauungsorgane und Leberleiden heimgesucht sind.
(ges.) Dr. Dr. Frey,
dirigirender Arzt des städt. Spitals für Infectionskrankheiten in Aachen.

Kaiserbrunnen!

Kachener Thermalwasser kohlenäuer Füllung.

Dieses erfrischende wohlgeschmeckende in der Erde stets kochende Tafelwasser, ist
das einzige im Handel vorkommende natürlich beglaubigte Wasser, welches absolute
Sicherheit gegen in allen anderen Arten von Wässern häufig vorkommenden schädliche
Organismen bietet, und empfiehlt sich daher bei herrschenden Epidemien.

Die Berichte des Dr. Koch aus Toulon und Marseille heben ausdrücklich her-
vor, wie gefährlich der Genuß ungekochten Wassers ist.
Richtige Füllung natürlich gewährleistet durch das Oberbürgermeister-Amt.

Füllung natürlich gewährleistet: Oberbürgermeisteramt Aachen.

Kaiser-Brunnen.

Aachener Thermalwasser kohlenäuer Füllung,
diätetisches Tafelwasser,
erfrischend, wohlgeschmeckend, heilwirkend.

Niederlage für Meckernich und den Kreis Schleiden
bei Herrn Peter Weber.

Aachener Bade-Verwaltung.

Abholung für Wasservortrieb.

General-Versorger für Rheinland und Westfalen:

Franz Keller, Düren.

Probeglaschen und Prospecta gratis.

Ehrenmitglied: Frankfurt, a. M., 1880.

Galt, Metzler: Aachener 1882.

Bekanntmachung.

Die Landbriefträger führen auf ihren Bestellungsgängen ein Annahmestück mit sich, welches zur Eintragung der von ihnen angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete, Nachnahmeseudungen und der Zeitungs-Abonnements-Beträge dient.

Will ein Aufstieher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der statgehabten Eintragung gewährt werden.

Nachn. 15. Juli 1884.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Deininger.

**Localtermin
zu Mechernich**

bei Herrn Gastwirth Drügg
am Dienstag den 5. August
1884,
von Vormittags 9 Uhr ab.
Schleiden. **Liss, Notar.**

Capitalien

von Mk. 1000—500,000 auf gute 1. und 2. Hypothek auszuliefern durch das Hypotheken- u. Immobilien-Geschäft von **Jac. Dreuer**, Ankerstraße 23, **Cöln.**

Grosse Gold- und Silber-Lotterie

zur Wiederherstellung
1869 abgebrannt
Abteikirche Knechtsteden (Rhein)
Ziehung am 1. August 1884

Haupttreffer
15000 Mk. Gold.

Loose à 1 Mk. 11 u. 10 Mk. (Riste u. Porto 30 Pf.). (Sol. Agenten verb. nach gesucht) empfiehlt Gen.-Agent
A. Fuchs, Mühlstein (Ruhr)
u. **H. Breunberg, Mechernich.**

Rheinische Eisenbahn.

Richtung von Köln nach Trier.

Köln	5:20	6:20	7:20	8:20
Euskirchen	6:20	7:20	8:20	9:20
Geulich	6:30	7:30	8:30	9:30
Mechernich	7:10	8:10	9:10	10:10
Waldorf	7:20	8:20	9:20	10:20
Waldorf	7:30	8:30	9:30	10:30
Waldorf	7:40	8:40	9:40	10:40
Waldorf	7:50	8:50	9:50	10:50
Waldorf	8:00	9:00	10:00	11:00
Waldorf	8:10	9:10	10:10	11:10
Waldorf	8:20	9:20	10:20	11:20
Waldorf	8:30	9:30	10:30	11:30
Waldorf	8:40	9:40	10:40	11:40
Waldorf	8:50	9:50	10:50	11:50
Waldorf	9:00	10:00	11:00	12:00
Waldorf	9:10	10:10	11:10	12:10
Waldorf	9:20	10:20	11:20	12:20
Waldorf	9:30	10:30	11:30	12:30
Waldorf	9:40	10:40	11:40	12:40
Waldorf	9:50	10:50	11:50	12:50
Waldorf	10:00	11:00	12:00	1:00
Waldorf	10:10	11:10	12:10	1:10
Waldorf	10:20	11:20	12:20	1:20
Waldorf	10:30	11:30	12:30	1:30
Waldorf	10:40	11:40	12:40	1:40
Waldorf	10:50	11:50	12:50	1:50
Waldorf	11:00	12:00	1:00	2:00
Waldorf	11:10	12:10	1:10	2:10
Waldorf	11:20	12:20	1:20	2:20
Waldorf	11:30	12:30	1:30	2:30
Waldorf	11:40	12:40	1:40	2:40
Waldorf	11:50	12:50	1:50	2:50
Waldorf	12:00	1:00	2:00	3:00
Waldorf	12:10	1:10	2:10	3:10
Waldorf	12:20	1:20	2:20	3:20
Waldorf	12:30	1:30	2:30	3:30
Waldorf	12:40	1:40	2:40	3:40
Waldorf	12:50	1:50	2:50	3:50
Waldorf	1:00	2:00	3:00	4:00
Waldorf	1:10	2:10	3:10	4:10
Waldorf	1:20	2:20	3:20	4:20
Waldorf	1:30	2:30	3:30	4:30
Waldorf	1:40	2:40	3:40	4:40
Waldorf	1:50	2:50	3:50	4:50
Waldorf	2:00	3:00	4:00	5:00
Waldorf	2:10	3:10	4:10	5:10
Waldorf	2:20	3:20	4:20	5:20
Waldorf	2:30	3:30	4:30	5:30
Waldorf	2:40	3:40	4:40	5:40
Waldorf	2:50	3:50	4:50	5:50
Waldorf	3:00	4:00	5:00	6:00
Waldorf	3:10	4:10	5:10	6:10
Waldorf	3:20	4:20	5:20	6:20
Waldorf	3:30	4:30	5:30	6:30
Waldorf	3:40	4:40	5:40	6:40
Waldorf	3:50	4:50	5:50	6:50
Waldorf	4:00	5:00	6:00	7:00
Waldorf	4:10	5:10	6:10	7:10
Waldorf	4:20	5:20	6:20	7:20
Waldorf	4:30	5:30	6:30	7:30
Waldorf	4:40	5:40	6:40	7:40
Waldorf	4:50	5:50	6:50	7:50
Waldorf	5:00	6:00	7:00	8:00
Waldorf	5:10	6:10	7:10	8:10
Waldorf	5:20	6:20	7:20	8:20
Waldorf	5:30	6:30	7:30	8:30
Waldorf	5:40	6:40	7:40	8:40
Waldorf	5:50	6:50	7:50	8:50
Waldorf	6:00	7:00	8:00	9:00
Waldorf	6:10	7:10	8:10	9:10
Waldorf	6:20	7:20	8:20	9:20
Waldorf	6:30	7:30	8:30	9:30
Waldorf	6:40	7:40	8:40	9:40
Waldorf	6:50	7:50	8:50	9:50
Waldorf	7:00	8:00	9:00	10:00
Waldorf	7:10	8:10	9:10	10:10
Waldorf	7:20	8:20	9:20	10:20
Waldorf	7:30	8:30	9:30	10:30
Waldorf	7:40	8:40	9:40	10:40
Waldorf	7:50	8:50	9:50	10:50
Waldorf	8:00	9:00	10:00	11:00
Waldorf	8:10	9:10	10:10	11:10
Waldorf	8:20	9:20	10:20	11:20
Waldorf	8:30	9:30	10:30	11:30
Waldorf	8:40	9:40	10:40	11:40
Waldorf	8:50	9:50	10:50	11:50
Waldorf	9:00	10:00	11:00	12:00
Waldorf	9:10	10:10	11:10	12:10
Waldorf	9:20	10:20	11:20	12:20
Waldorf	9:30	10:30	11:30	12:30
Waldorf	9:40	10:40	11:40	12:40
Waldorf	9:50	10:50	11:50	12:50
Waldorf	10:00	11:00	12:00	1:00
Waldorf	10:10	11:10	12:10	1:10
Waldorf	10:20	11:20	12:20	1:20
Waldorf	10:30	11:30	12:30	1:30
Waldorf	10:40	11:40	12:40	1:40
Waldorf	10:50	11:50	12:50	1:50
Waldorf	11:00	12:00	1:00	2:00
Waldorf	11:10	12:10	1:10	2:10
Waldorf	11:20	12:20	1:20	2:20
Waldorf	11:30	12:30	1:30	2:30
Waldorf	11:40	12:40	1:40	2:40
Waldorf	11:50	12:50	1:50	2:50
Waldorf	12:00	1:00	2:00	3:00
Waldorf	12:10	1:10	2:10	3:10
Waldorf	12:20	1:20	2:20	3:20
Waldorf	12:30	1:30	2:30	3:30
Waldorf	12:40	1:40	2:40	3:40
Waldorf	12:50	1:50	2:50	3:50
Waldorf	1:00	2:00	3:00	4:00
Waldorf	1:10	2:10	3:10	4:10
Waldorf	1:20	2:20	3:20	4:20
Waldorf	1:30	2:30	3:30	4:30
Waldorf	1:40	2:40	3:40	4:40
Waldorf	1:50	2:50	3:50	4:50
Waldorf	2:00	3:00	4:00	5:00
Waldorf	2:10	3:10	4:10	5:10
Waldorf	2:20	3:20	4:20	5:20
Waldorf	2:30	3:30	4:30	5:30
Waldorf	2:40	3:40	4:40	5:40
Waldorf	2:50	3:50	4:50	5:50
Waldorf	3:00	4:00	5:00	6:00
Waldorf	3:10	4:10	5:10	6:10
Waldorf	3:20	4:20	5:20	6:20
Waldorf	3:30	4:30	5:30	6:30
Waldorf	3:40	4:40	5:40	6:40
Waldorf	3:50	4:50	5:50	6:50
Waldorf	4:00	5:00	6:00	7:00
Waldorf	4:10	5:10	6:10	7:10
Waldorf	4:20	5:20	6:20	7:20
Waldorf	4:30	5:30	6:30	7:30
Waldorf	4:40	5:40	6:40	7:40
Waldorf	4:50	5:50	6:50	7:50
Waldorf	5:00	6:00	7:00	8:00
Waldorf	5:10	6:10	7:10	8:10
Waldorf	5:20	6:20	7:20	8:20
Waldorf	5:30	6:30	7:30	8:30
Waldorf	5:40	6:40	7:40	8:40
Waldorf	5:50	6:50	7:50	8:50
Waldorf	6:00	7:00	8:00	9:00
Waldorf	6:10	7:10	8:10	9:10
Waldorf	6:20	7:20	8:20	9:20
Waldorf	6:30	7:30	8:30	9:30
Waldorf	6:40	7:40	8:40	9:40
Waldorf	6:50	7:50	8:50	9:50
Waldorf	7:00	8:00	9:00	10:00
Waldorf	7:10	8:10	9:10	10:10
Waldorf	7:20	8:20	9:20	10:20
Waldorf	7:30	8:30	9:30	10:30
Waldorf	7:40	8:40	9:40	10:40
Waldorf	7:50	8:50	9:50	10:50
Waldorf	8:00	9:00	10:00	11:00
Waldorf	8:10	9:10	10:10	11:10
Waldorf	8:20	9:20	10:20	11:20
Waldorf	8:30	9:30	10:30	11:30
Waldorf	8:40	9:40	10:40	11:40
Waldorf	8:50	9:50	10:50	11:50
Waldorf	9:00	10:00	11:00	12:00
Waldorf	9:10	10:10	11:10	12:10
Waldorf	9:20	10:20	11:20	12:20
Waldorf	9:30	10:30	11:30	12:30
Waldorf	9:40	10:40	11:40	12:40
Waldorf	9:50	10:50	11:50	12:50
Waldorf	10:00	11:00	12:00	1:00
Waldorf	10:10	11:10	12:10	1:10
Waldorf	10:20	11:20	12:20	1:20
Waldorf	10:30	11:30	12:30	1:30
Waldorf	10:40	11:40	12:40	1:40
Waldorf	10:50	11:50	12:50	1:50
Waldorf	11:00	12:00	1:00	2:00
Waldorf	11:10	12:10	1:10	2:10
Waldorf	11:20	12:20	1:20	2:20
Waldorf	11:30	12:30	1:30	2:30
Waldorf	11:40	12:40	1:40	2:40
Waldorf	11:50	12:50	1:50	2:50
Waldorf	12:00	1:00	2:00	3:00
Waldorf	12:10	1:10	2:10	3:10
Waldorf	12:20	1:20	2:20	3:20
Waldorf	12:30	1:30	2:30	3:30
Waldorf	12:40	1:40	2:40	3:40
Waldorf	12:50	1:50	2:50	3:50
Waldorf	1:00	2:00	3:00	4:00
Waldorf	1:10	2:10	3:10	4:10
Waldorf	1:20	2:20	3:20	4:20
Waldorf	1:30	2:30	3:30	4:30
Waldorf	1:40	2:40	3:40	4:40
Waldorf	1:50	2:50	3:50	4:50
Waldorf	2:00	3:00	4:00	5:00
Waldorf	2:10	3:10	4:10	5:10
Waldorf	2:20	3:20	4:20	5:20
Waldorf	2:30	3:30	4:30	5:30
Waldorf	2:40	3:40	4:40	5:40
Waldorf	2:50	3:50	4:50	5:50
Waldorf	3:00	4:00	5:00	6:00
Waldorf	3:10	4:10	5:10	6:10
Waldorf	3:20	4:20	5:20	6:20
Waldorf	3:30	4:30	5:30	6:30
Waldorf	3:40	4:		